

Reichstagsprotokolle - Verhandlungen des Deutschen Reichstags und seiner Vorläufer

Verhandlungen des Reichstages, Bd.: 391. 1924, Berlin, 1927

um:nb:de:bvb:12-bsb00000075-8

MDZ

[Impressum] [DFG-Viewer] [Download]

Nutzungsbedingungen | Datenschutzerklärung | Digitalisat-Bestellung | BSB-Katalog -> 4 J. publ. g. 1142 yA-391

INHALT

100% 150% Miniaturansicht Zweiteitenansicht 90° 90° 8195 B./S. |< -50 -10 -5 < > +5 +10 +50 >| Bildnr.337

Link dieser Seite: http://daten.digital-sammlungen.de/bsb00000075/image_337

Stenographische Berichte

Inhaltsverzeichnis

Berichtigung

225. Sitzung 03.11.1926

226. Sitzung 04.11.1926

227. Sitzung 05.11.1926

228. Sitzung 06.11.1926

229. Sitzung 08.11.1926

230. Sitzung 08.11.1926

Namentliche Abstimmungen

231. Sitzung 09.11.1926

232. Sitzung 10.11.1926

233. Sitzung 11.11.1926

234. Sitzung 12.11.1926

235. Sitzung 13.11.1926

236. Sitzung 23.11.1926

237. Sitzung 24.11.1926

238. Sitzung 25.11.1926

239. Sitzung 26.11.1926

240. Sitzung 27.11.1926

241. Sitzung 29.11.1926

Namentliche Abstimmungen

242. Sitzung 30.11.1926

243. Sitzung 01.12.1926

244. Sitzung 02.12.1926

245. Sitzung 03.12.1926

Namentliche Abstimmungen

246. Sitzung 09.12.1926

247. Sitzung 10.12.1926

248. Sitzung 11.12.1926

249. Sitzung 13.12.1926

Namentliche Abstimmungen

250. Sitzung 14.12.1926

251. Sitzung 15.12.1926

252. Sitzung 16.12.1926

253. Sitzung 17.12.1926

Namentliche Abstimmung

254. Sitzung 19.01.1927

255. Sitzung 20.01.1927

256. Sitzung 21.01.1927

257. Sitzung 22.01.1927

254. Sitzung Berichtigung

258. Sitzung 24.01.1927

259. Sitzung 25.01.1927

260. Sitzung 26.01.1927

261. Sitzung 27.01.1927

262. Sitzung 03.02.1927

263. Sitzung 04.02.1927

264. Sitzung 05.02.1927

Namentliche Abstimmungen

100% 150% Miniaturansicht Zweiteitenansicht 90° 90° 8195 B./S. |< -50 -10 -5 < > +5 +10 +50 >| Bildnr.337

Link dieser Seite: http://daten.digital-sammlungen.de/bsb00000075/image_337

Diese Internetseite verwendet Cookies, um die Nutzenerfahrung zu verbessern und den Benutzern bestimmte Dienste und Funktionen bereitzustellen

Verstanden

Reichstag. — 238. Sitzung. Donnerstag den 25. November 1926. 8195

(v. Graefe [Mecklenburg], Abgeordneter.)

(A) daß er also an sich nicht rechtsgültig sei, sondern daß wir nur dem Zwange der Pistolen, der Nacht weichen, wider Willen und innerlich nicht zustimmend, handeln. Meine Herren, so lange im deutschen Volke tatsächlich diese Auffassung bestand, da bedurfte es keiner nationalen Opposition, da konnte sich die Opposition in einer anderen Form auswirken. Seitdem aber die Herren, von den Sozialdemokraten anfangend, bis zu denen, die heute die Verträge als bindendes Völkerrecht anerkennen, nicht mehr einen erpreßten Vertrag, der an sich rechtsgültig wäre, in den Verträgen sehen, seitdem sie auf dem Boden einer Europapolitik, einer Völkerbundspolitik als einem zu verwirklichenden Ideal stehen, da, meine Damen und Herren, gibt es nur den Weg der nationalen Opposition, und das ist ja der Vorwurf, den ich unserem Nachbarn, der Deutsch-nationalen Partei, machen muß, daß sie diesem Begriff der nationalen Opposition das Herz aus dem Leibe reißt, dadurch daß sie nicht mehr klaren Widerstand gegen die Internationalisierung unseres ganzen politischen und wirtschaftlichen Lebens bekundet. Sie, meine Herren und Damen der Deutsch-nationalen Partei, haben die nationale Opposition ihrerseits bereits verlassen, dadurch, daß Sie die überstaatliche Internationalisierung der Industrie, vielleicht mit einem weinenden Auge, aber doch ohne Widerstand haben geschehen lassen. Sie lassen sich auf diesem Gebiete immer weiter schieben. Sie verleiten die Landwirtschaft zum selbstmörderischen Friedensschluß mit dem sie planmäßig enteignenden Staate von heute, aber Sie halten Reden im Lande und schreiben Artikel, als ob Sie noch tatsächlich in schärfster Opposition ständen.

(B) Meine Damen und Herren! Ich mache mir das Wort, das Herr Dr. Goetsch neulich dem Herrn Reichsaussenminister gegenüber angewandt hat, Ihnen gegenüber zu eigen. Herr Dr. Goetsch sagte: »Es macht mir keine Freude, der Regierung diese Vorwürfe zu machen, ich würde viel lieber zustimmen und sagen, das und das haben Sie erreicht, und würde mich mit Ihnen zusammen freuen; ich kann es aber nicht gegenüber den nackt vorliegenden Tatsachen«. Genau so erkläre ich Ihnen: Es macht mir weiß Gott keine Freude, der größten nationalen Partei diese Vorwürfe machen zu müssen. Ich würde hundertmal lieber sagen: Mag uns auf sozialem und anderen Gebieten viel trennen, in der nationalen Politik wollen wir wenigstens treue Waffenbrüder sein. Ich kann es aber nicht, wenn die große Menge der nationalen Kreise im Lande immer unklarer und wirr gemacht wird durch diese Ihre unklare, innerlich umwachte Oppositionspolitik, die Sie treiben.

(Sehr gut! bei den Völkischen.)

Das ist ein Verhängnis, eine Vergiftung der Politik, die Sie vielleicht nicht beabsichtigen mögen, das will ich Ihnen gar nicht vorwerfen; es ist aber die praktische Wirkung einer derartigen illowalen Oppositionspolitik, die keine Oppositionspolitik ist.

(Sehr wahr! bei den Völkischen.)

Deshalb muß es in aller Offenherzigkeit ausgesprochen werden, sonst kommen wir niemals zu einer Besserung der Verhältnisse. Aber gerade weil diese Unklarheit im Lande herrscht und nach dieser Haltung herrschen muß, gerade darum werden meine politischen Freunde den Begriff der nationalen Opposition immer wieder um so schärfer herausarbeiten. Ich verbleibe sehr wohl,

Reichstag 1926. 238. Sitzung.

daß Herr Dr. Wirth ein Interesse daran hat, wenn (C) auch in liebenswürdiger — und gestern sprach er sogar in wohlwollender Weise, er kann auch ganz anders —, seinerseits den Begriff einer zielfolgenden nationalen Opposition zu unterhöhlen und zu verwischen. Er hatte so die freundliche Miene, ich möchte sagen, die Gouvernantenmiene aufgesetzt, um auch ein bißchen Opium und ein bißchen Ciapopeia in diesen Begriff der nationalen Opposition hineinzuträufeln. Es war eine freundliche Visitenkarte an einen gewissen Teil der Herren von rechts. Es sollte nichts verloren und nichts für die Zukunft vermaßelt werden, um einmal diesen Ausdruck zu gebrauchen. Uns, meine Herren, werden Sie keinen Sand in die Augen streuen. Wir werden gerade deswegen um so energischer sagen: Dieses allmähliche Sich-hinüberdrängenlassen auf den Boden der gegebenen Tatsachen ist ja viel gefährlicher, als wenn man es so macht wie der Herr Reichsinnenminister, der mit einem Mal den kühnen Sprung hinüber gemacht hat.

(Heiterkeit rechts.)

Das wirkt im Lande lange nicht so gefährlich und verwirrend, wie dieses immer so mit einem kleinen Finger dadrüber Gängen und über Nacht auf der anderen Seite Panden, das macht die Leute im Lande wirr, und das treibt sie zur Freude von Professor Brecht aus dem politischen Handeln und Denken heraus in das rein wirtschaftliche, in den bloßen Kampf ums Dasein. Dieses Anschwellen von Wirtschafts-, Spar- und ähnlichen unpolitischen Parteien im Rahmen des parlamentarischen Systems ist eine Krankheitserscheinung unseres heutigen politischen Lebens, eine Fieberauschüttung, Herr Professor Brecht, die kaum von langer Dauer sein wird. Aber es dünkt mich sehr gefährlich, wenn aus dem politischen Leben das politische Denken durch rein wirtschaftliche Einstellung verdrängt wird und eine völlige Gleichgültigkeit eintritt gegenüber dem bei Nacht Hinübergleiten in den Staat von heute trotz eigentlich innerlicher Ablehnung desselben. Meine verehrten Damen und Herren! Ich kann für meine Freunde nur sagen — ich bitte, beziehen Sie es nicht persönlich auf sich, also sans comparaison —: Wir Völkischen bekennen uns zu dem Wort von Bogislav von Selchow, dem bitterernten und wahren Wort:

Die über Nacht sich umgestellt,
Die sich zu jedem Staat bekennen,
Das sind die Praktiker der Welt, —
Man könnte sie auch Lumpen nennen.

(Lebhafter Beifall bei den Völkischen. — Hände klatschen auf der Tribüne.)

Präsident Lobe: Ich bitte, Kundgebungen auf der Tribüne zu unterlassen; sonst muß ich Sie ausweisen lassen.

Das Wort hat der Herr Reichsinnenminister.

Dr. Külz, Reichsminister des Innern: Meine Damen und Herren! Der Herr Abgeordnete v. Graefe (Mecklenburg) hat in seinen Ausführungen auf ein Geseß Bezug genommen, das die Regierung demnächst dem Hause zugehen lassen wird, auf das Geseß über die Nachprüfung der Verfassungsmäßigkeit von Reichsgeseßen. Der Abgeordnete v. Graefe hat unter gewissen Schlussfolgerungen behauptet, daß Staatsverträge von diesem Geseß ausgenommen seien und daß

1168

Digitalisierung gefördert durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft - DFG